

## Sonnenland mit Schattenseiten

Inzwischen sank das Flugzeug sehr schnell, drehte noch eine Runde über dem Meer und setzte dann zur Landung an. Der Flugplatz von Almería lag direkt am Meer, die Gebäude leuchteten weiß in der Mittagssonne. Was für ein Unterschied zu dem kalten, nieseligen Hannover von heute Morgen! Ronja zog ihren Pullover über den Kopf, als die Mädchen ausstiegen.

»Es ist richtig warm«, sagte sie ungläubig. »Ich hatte gehört, man kann noch schwimmen, aber ich wollte es nicht glauben.«

Der Flughafen war relativ klein und zurzeit wurde nur eine Maschine abgefertigt. Die Mädchen erhielten ihr Gepäck daher sehr schnell und liefen aufgeregt durch die Sperre. Hier würde Martin Nicolas Garcia Expasa, der Veranstalter der Ferienritte, auf sie warten.

Julias Blick fiel denn auch gleich auf einen dunkelhaarigen Mann in Reithosen, der erwartungsvoll durch die Scheiben in die Ankunftshalle spähte. Er hatte nussbraune, freundliche Augen und sah nett aus. Julia wollte gerade auf ihn zugehen, als der Mann jemanden zu erkennen schien.

»Catalina!«, rief er freudig und ließ einen wuscheligen schwarzen Hund los. Der kleine Kerl brach ohne Rücksicht auf die davor stehenden Wächter durch die Sperre und sprang an der jungen Frau hoch, die im Flugzeug neben Julia und Ronja gesessen hatte. Die Tierärztin knuddelte den Hund und stürmte dann durch die Sperre, um auch dessen Besitzer zu umarmen.

»Na, dann schönen Urlaub noch!«, wünschte sie den Mädchen, bevor sie glücklich mit Freund und Hund abzog.

Das war also nicht Martin Nicolas gewesen. Aber wo steckte nun Julias und Ronjas Abholer? Während die Mädchen sich suchend umsahen, hetzte eine junge Frau von einem der Fluglinienschalter in die Ankunftshalle. Im Schlepptau hatte sie ein großes, dunkelblondes Mädchen in Julias und Ronjas Alter und ein junges Paar. Sie hielt ein großes Schild mit der Aufschrift ›Cortijo Verde – Reiterurlaub‹ in die Höhe. Julia und Ronja atmeten auf und liefen auf sie zu.

Die junge Frau lachte ihnen entgegen und schaute auf eine Liste. »Julia Wiegand und Ronja Segler? Tut mich Leid, dass ich zu spät kommen. Aber es gab Probleme mit die Gepäck von die andere Gäste. Ich bin Svende. Und das sind Carlotta – nein, Char-lotte Meiners und Wolf und Britta Schweigert aus Berlin.«

Wolf und Britta Schweigert nickten den Mädchen flüchtig zu. Sie machten einen reichlich besorgten Eindruck, anscheinend ging es um ihr Gepäck. Charlotte blickte ein bisschen von oben herab. Sie wirkte eher mürrisch.

Julia und Ronja interessierten sich allerdings erst mal für ihre Gastgeberin. Svende? Das klang nicht sonderlich spanisch. Und sehr südländisch wirkte die junge Frau auch nicht mit ihrem strohblonden Haar und einem Akzent wie Linda de Mol.

»Ich bin aus Schweden«, klärte Svende sie auf, als sie ihre fragenden Blicke bemerkte. »Ich arbeite auf die Finca. Kann ich euch noch eine winzige Bisschen allein lassen, Mädchen? Ich muss mich weiter um die Gepäck von Wolf und Britta kümmern – und dann müssen wir auch noch eine Stunde warten. Die andere Gäste kommen aus Oslo. Könnt ihr nicht ein Cola trinken da drüben in die Café und warten auf mich?«

Julia und Ronja nickten. Natürlich wären sie lieber gleich auf die Finca gefahren. Aber es war schließlich verständlich, dass Svende nicht zweimal zum Flughafen fahren wollte, um die Norweger separat abzuholen. Charlotte gesellte sich zu ihnen, während Svende und Familie Schweigert wieder zum Schalter der Fluggesellschaft gingen. Erst jetzt kam Julia dazu, sich das Mädchen näher anzusehen. Charlotte war groß und sehr schlank, trug enge, helle Jeans und einen weiten Baumwollpulli. Ihr Haar war im Nacken zu einem lockeren Knoten aufgesteckt – zum Dressurreiten hätte er nur etwas strenger sitzen müssen. Sie hatte eine klare, helle Haut und auffällig blaue Augen. Wenn sie so toll ritt, wie sie aussah, musste sie im Dressursattel eine sagenhafte Figur machen.

»Ich hoffe bloß, bei all dem Durcheinander kommen wir heute noch zum Reiten«, meinte Charlotte, als sich alle mit Getränken versorgt hatten. »Ich möchte wenigstens ein bisschen auf den Platz, bevor wir in die Pampa reiten. Vielleicht ist ja noch eine Dressurstunde drin.«

Ronja guckte ehrfürchtig und fast etwas ängstlich. Sie schien keine besondere Lust auf eine gemeinsame Dressurstunde mit Charlotte zu haben.

»Ich weiß nicht, ob das so ein Dressurstall ist«, überlegte Julia. »Im Prospekt stand nur was von Wanderritten und Ausritten. Und für heute ist ›Ausprobieren der Pferde‹ geplant. Also ich würde da keine Hohe Schule erwarten.«

»Also ich bitte dich, wir sind in Andalusien! Hier reitet doch wohl jeder Dressur! Ich habe gelesen, die Spanier wachsen regelrecht mit ihren Hengsten auf. Ich hoffe schon, da noch was mitnehmen zu können«, meinte Charlotte blasiert.

»Meinst du, die haben hier nur Hengste?«, fragte Ronja die Neue kleinlaut. »Ich bin noch nie auf einem Hengst geritten.«

Charlotte maß sie mit abschätzendem Blick. »Also ich gehe doch davon aus, dass hier Pura-Raza-Hengste geritten werden. So ein Hengst ist schließlich was anderes als ...«

»Ein Hengst«, unterbrach sie Julia, die langsam die Nase voll hatte, »ist nichts anderes als ein männliches Pferd. Sieht von oben genauso aus wie ein weibliches und bewegt sich auch nicht viel anders. Lass dich bloß nicht verrückt machen, Ronja. Man reitet schließlich nicht auf den Hoden.«

»Du hast also schon mehrere Hengste geritten?«, meinte Charlotte spöttisch.

Julia nickte gelassen. »Ja, auch zugeritten.« – Ihr allererstes Pflegepony war ein kleiner Hengst gewesen und Julia hatte ihn tatsächlich mit Stephanies Hilfe in die Grundlagen der Reiterei eingeführt. – »Und einmal sogar einen Andalusier, der Hohe Schule ging. Und du?«

Das war Charlottes Stichwort. In den nächsten Minuten ließ sie ihre Zuhörerinnen wissen, dass sie bis vor ein paar Monaten das Dressurpferd einer Verwandten auf Turnieren vorgestellt hatte. Nach dem Gewinn einer Kreismeisterschaft war sie in den Leistungskader aufgestiegen und ein Reitponyzüchter hatte ihr seinen Deckhengst als Turnierpferd zur Verfügung gestellt. Den ritt sie jetzt in L-Konkurrenzen.

Julia piffte durch die Zähne. Charlotte mochte eine arrogante Ziege sein, aber Reiten musste sie können. Ronja sah aus, als würde sie gleich vor Ehrfurcht im Boden versinken.

Während Julia betont beiläufig ihre paar Schleifengewinne im Westernreiten erwähnte, kamen Svende und das Ehepaar Schweigert wieder. Sie strahlten. Wie sich herausgestellt hatte, waren die Koffer in einer über Palma gehenden Maschine gelandet, die inzwischen aber auch wohlbehalten in Almería eingetroffen war. Schweigerts hatten ihr Gepäck wieder und wirkten sehr vergnügt.

»Auf den Schreck genehmigen wir uns jetzt erst mal ein Glas Sekt«, meinte Wolf Schweigert fröhlich und ging zur Bar. Britta, eine lebhaft junge Frau mit kurzen, dunklen Locken, erzählte, dieser Reiterurlaub sei eine Art nachgeholt Hochzeitsreise. Schweigerts hatten vor einem halben Jahr geheiratet, gleich danach aber keinen Urlaub nehmen können. Nun holten sie die Reise nach – und wollten gleich die Reitkenntnisse ausprobieren, die sie in ihren letzten Ferien in einem Anfängerkurs erworben hatten.

Bunte Mischung, dachte Julia. Zwei Fast-Anfänger, Ronja, die auch gerade erst ein Jahr auf dem Pferd saß, sie selbst als Westernreiterin und der Dressurcrack Charlotte. Ob das mit einem Schwung andalusischer Hengste zusammenpasste?

Inzwischen hatte Svende auch ihre restlichen Gäste aufgetrieben. Eine ausgesprochen vergnügte, sechsköpfige Reitergruppe aus Norwegen. Britta unterhielt sich mit einer der Frauen auf Englisch und Julia schnappte auf, dass die sechs zu einem Osloer Reiterverein gehörten.

Svende führte die ganze Gruppe zu einem Kleinbus, den sie auf dem Parkplatz gegenüber des Flughafengebäudes abgestellt hatte. Das grüne Auto mit der Werbeaufschrift ›Cortijo Verde‹ bot genügend Platz für die elf Gäste und ihr Gepäck. Als alle eingestiegen waren, fuhr Svende vom Flugplatz aus direkt auf die Autobahn. Die Tomatenpflanzungen ließen sie dabei schnell hinter sich. Die Autobahn schlängelte sich durch eine Berg- und Felslandschaft, gelegentlich unterbrochen durch den Blick auf kleinere Orte oder eine Orangenplantage. Als Svende schließlich die Autobahn verließ, ging es erst über Landstraßen, dann wich der Asphalt einer Schotterpiste. Die Gegend hier schien völlig menschenleer zu sein. Svende fuhr durch ein ausgetrocknetes Flussbett und folgte ihm ein Stück, bis sie wieder auf eine der Pisten – ›Ramblas‹ genannt – abbog. Links der Rambla lag ein verlassenes Dorf, ab und an lockerte ein Haufen von Eukalyptusbäumen die Landschaft auf. Jetzt, im Herbst nach einem trockenen Sommer, gab es sonst nicht viel Grün. An Vegetation überwogen graugrüne und braune Büsche und Gewürzsträucher.

Während der langen Autofahrt hatte sich Svende hauptsächlich mit den Norwegern in ihrer Muttersprache unterhalten. Schließlich wandte sie sich jedoch auch Julia und den anderen zu: »Nach die nächste Biegung seht ihr die Finca!«

Aufgeregt drückten die Mädchen ihre Nasen ans Fenster.

Schon der erste Blick auf Cortijo Verde machte klar, woher der Hof seinen Namen hatte. Irgendwo in diesem Tal musste es eine Wasserstelle geben. Auf jeden Fall war der Cortijo eine grüne Oase inmitten der ihn umgebenden Halbwüste. Die Mädchen sahen langgezogene Stallgebäude, einen Garten und einen Swimmingpool, dazu zwei Reitplätze.

Aber irgendetwas fehlt, dachte Julia. Erst auf den zweiten Blick fiel es ihr auf: Nirgendwo gab es Weiden oder Ausläufe für die Pferde.

Svende lenkte ihr Auto auf einen gepflegten Parkplatz. Der Weg zum Haus war ebenfalls sehr hübsch, ordentlich angelegt und von Blumen gesäumt. Julia bemerkte, dass sie tatsächlich noch blühten – mitten im Herbst! Mit ein wenig Bewässerung war hier anscheinend alles möglich.

Am liebsten wäre Julia gleich zu den Pferden gelaufen, aber Svende brachte die Gäste zunächst ins Haus und zeigte ihnen ihre Zimmer.

»Es macht euch doch nichts eine Dreibettzimmer, oder?«, fragte sie die drei Mädchen. »Wir dachten, ist lustiger, als wenn zwei sich eine teilen und eine ist allein.«

Charlotte sah zwar nicht besonders begeistert aus, aber sie sagte nichts. Es war ja ohnehin nur für die nächste Nacht und dann noch mal für die letzte vor dem Abflug. Morgen würden sie bereits zu Pferd unterwegs sein und in kleinen Landgasthöfen schlafen.

Das Zimmer war liebevoll mit bunten Teppichen und hellen Möbeln eingerichtet. Überhaupt gefiel Julia die Finca. Auch der Eingangsbereich hatte sehr einladend gewirkt. Und das Schwimmbecken. Ronja blickte sehnsüchtig aus dem Fenster.

»Ob wohl jemand was dagegen hat, wenn wir da gleich kurz reinspringen?«

»Bestimmt nicht«, lachte Svende. »Ist besser, du machst jetzt in die Mittagszeit. Abends wird kälter. Um zwei Uhr ist Mittagessen. Hinterher Siesta, und dann um vier wir werden reiten.«

Julia und Ronja hielten sich nicht groß mit dem Auspacken auf, sondern wühlten ihre Badeanzüge aus den Taschen und stürmten in den Garten. Charlotte folgte gemesseneren Schrittes.

»Gleich ins Wasser oder eben erst noch Pferde anschauen?«, fragte Julia die beiden anderen. So sehr das Wasser lockte, die Ställe übten doch noch eine größere Anziehungskraft aus.

Den anderen ging das ebenso. Also warfen sie ihr Badezeug erst mal auf drei Liegen am Pool und gingen auf Entdeckungsreise. Der Weg vom Garten zum Stallbereich war leicht zu finden. Allerdings war das Verbindungstor verschlossen.

»Komisch. Ob die nicht wollen, dass wir nach den Pferden sehen?«, fragte Ronja verwundert.

»Kann ich mir gar nicht vorstellen. Vielleicht wollen sie nur ihre Hunde drin oder draußen lassen, oder so was.« Julia probierte einfach aus, ob sich das Tor öffnen ließ. Mit Erfolg. Das elegante, fein geschmiedete Gatter schwang auf und die Mädchen schlüpfen hindurch. Damit erschreckten sie allerdings das dem Tor am nächsten stehende Pferd fast zu Tode. Die graue, langmähnlige Stute wich hektisch zurück und

verzog sich in die äußerste Ecke ihrer Box. Als die Mädchen zu ihr gehen und sie beruhigen wollten, blieb die kleine Stute dort mit rollenden Augen und zitternden Flanken stehen.

»Ist die aber ängstlich«, meinte Ronja und ging weiter zum nächsten Stall. Darin stand eine etwas nichts sagende Braune, der das Geräusch des Tors anscheinend ebenso egal war wie der Besuch der Mädchen. Sie döste mit hängendem Kopf. Erst das dritte Pferd war zugänglicher. Eine lebhaft wirkende Grauschimmelstute mit Stehmähne und Araberkopf. Sie steckte die Nase interessiert aus ihrer Außenbox und ließ sich streicheln. Julia fiel auf, dass sie ziemlich klein war. Auch die anderen Pferde lagen höhenmäßig durchweg im Stockmaß um 150 bis 155 Zentimeter und waren leicht gebaut. Auch wenn ein Teil von ihnen spanisches Blut nicht verleugnen konnte, so wirkte die große Mehrzahl doch eher wie Araberkreuzungen. Von zwei Wallachen abgesehen hatte Martin Nicolas nur Stuten im Stall.

»Da hast du deine Pura-Raza-Hengste!«, lachte Julia in Richtung Charlotte. »Hab ich doch gleich gesagt.«

Das Mädchen antwortete nicht. Ronja dagegen war begeistert von den Pferden. Besonders die ängstliche Stute in der ersten Box hatte es ihr angetan. Sie sprach liebevoll auf sie ein. Tatsächlich entspannte sich das Tier bei der Zusprache, blieb aber in sicherer Entfernung. Auch viele der anderen Pferde hielten lieber Distanz. Sie verdrückten sich in den hinteren Boxbereich, wenn die Mädchen vorbeikamen. Die Boxen waren ziemlich klein, aber sehr sauber und dick eingestreut.

»Hier! Hier sind die Hengste!«, rief plötzlich Charlotte. Sie hatte den Eingang zu einem Innenstall gefunden. Die anderen folgten ihr auf eine bunt geflieste Stallgasse. Rechts und links davon lagen jeweils drei Boxen, vier davon waren belegt. Und jetzt endlich sahen die Mädchen ihre Traumpferde: großäugige Andalusierhengste mit enormen Hälsen und hoher Aufrichtung.

»Diese Mähnen!«, staunte Ronja. Tatsächlich hatten alle vier Hengste üppigen, lockigen Behang. Bei einem Schimmel hing die Mähne fast bis zum Boden. Ronja griff in die Box, um ihn zu streicheln, aber das Pferd wich fast panisch zurück. Bis in die äußerste Boxecke konnte es allerdings nicht flüchten. Wie Julia entsetzt bemerkte, war der Hengst mit einer Eisenkette neben der Futterkrippe angebunden.

»Au!« Neben ihr fuhr Ronja zusammen und zog rasch ihre Hand zurück. »Ich bin an Elektrozaun geraten. Schau mal, ich fasse es nicht! Rund um die Box ist E-Zaun gespannt. Und dazu ist der arme Kerl noch angebunden. Kein Wunder, dass er so durch den Wind ist!«

»Aber sind sie nicht wunderschön?«, fragte Charlotte. »Und so sauber. Ein Fell wie Seide ...«

»Bei der Haltung können sie sich auch kaum dreckig machen«, kommentierte Julia. »Also ich kann da nichts Tolles dran finden.«

»Was macht ihr denn da?«, fragte plötzlich eine Stimme. Svende kam herein und sah gar nicht mehr so freundlich aus. »Während die Mittagszeit sollen Pferde nicht gestört werden. Und zu die Hengste haben Gäste kein Zugang. Die macht ihr nur verrückt.«